

Auf dem Planeten Winter — der auch Gethen heißt — leben in einer fernen Zukunftswelt die Karhinder mit ihrer „Ambisexualität“, die neue Formen psychischer und sozialer Bindungen schafft...

Der Sexualzyklus beträgt durchschnittlich sechsundzwanzig bis achtundzwanzig Tage (gewöhnlich spricht man von sechsundzwanzig Tagen, weil das ungefähr dem Mondzyklus entspricht). Einundzwanzig bis zweiundzwanzig Tage lang ist der Gethenianer somer, das heißt, sexuell inaktiv, latent. Etwa am achtzehnten Tag werden durch Hypophysensteuerung die hormonalen Veränderungen eingeleitet, und der Gethenianer tritt in das kemmer-Stadium, den Östrus, ein. In dieser ersten Kemmerphase (Karh. secher) bleibt er vollständig androgyn. Geschlecht und Potenz können in der Isolation nicht erreicht werden. Bleibt ein Gethenianer in der ersten Kemmerphase allein, oder kommt er nur mit Gethenianern zusammen, die nicht in Kemmer sind, kann er keinen Koitus vollziehen. Trotzdem ist der sexuelle Impuls in dieser Phase ungeheuer stark, er beherrscht die gesamte Persönlichkeit und unterwirft alle anderen Triebe seinen Forderungen. Wenn der Gethenianer einen Partner findet, der ebenfalls in Kemmer ist, wird die Hormonalsekretion weiter stimuliert (hauptsächlich durch Berührung — Sekretion? Geruch?), bis in einem der beiden Partner eine entweder männliche oder eine weibliche hormonelle Dominanz etabliert ist. Die Genitalien füllen sich mit Blut oder schrumpfen, das Vorspiel wird intensiver, und der Partner übernimmt, von der Veränderung ausgelöst, die entgegengesetzte sexuelle Rolle (Ausnahmslos? Sollte es tatsächlich Ausnahmen geben, mit anderen Worten, Kemmer-Partner gleichen Geschlechts, dann sind sie so selten, daß sie ignoriert werden können). Diese zweite Kemmerphase (Karh. thorharmen), der gemeinsame Prozeß des Etablierens von Sexualität und Potenz, findet anscheinend in einer Zeitspanne von zwei bis zwanzig Stunden statt. Steht einer der Partner

LIEBT DAS GESCHLECHT ERST FEST...

bereits in voller Kemmer, fällt die Phase für den neu hinzugekommenen Partner notgedrungen ziemlich kurz aus; treten beide gleichzeitig ins Kemmerstadium ein, wird es mit Sicherheit länger dauern. Normale Gethenianer kennen keine Prädisposition für eine bestimmte sexuelle Rolle in der Kemmerzeit; sie wissen nicht, ob sie männlich oder weiblich werden, und können die Entwicklung auch nicht beeinflussen. (Otie Nim hat geschrieben, daß der Gebrauch hormoneller Derivate zur Erreichung der bevorzugten Sexualrolle in der Region Orgoreyn weit verbreitet ist; im ländlicheren Karhide habe ich diese Praxis nie beobachtet.) Liegt das Geschlecht erst fest, kann es während der Kemmerperiode nicht geändert werden. Die Kulminationsphase der Kemmer (Karh. thokemmer) dauert zwischen zwei und fünf Tagen; in dieser Zeit haben Sexualtrieb und Sexualkapazität ihren Höhepunkt erreicht. Sie endet verhältnismäßig abrupt, und hat keine Konzeption stattgefunden, kehrt der Gethenianer innerhalb weniger Stunden in die ‚Somer‘phase zurück, (Anm. Otie hält diese ‚vierte Phase‘ für das Äquivalent des Menstrualzyklus), und der Zyklus beginnt von neuem. Hatte der Gethenianer die Rolle der Frau übernommen und wurde geschwängert, setzt sich die hormonelle Aktivität natürlich fort, und der Gethenianer bleibt während der 8,4-monatigen Gestationsperiode und der sechs- bis achtmonatigen Stillperiode weiblich. Die männlichen Sexualorgane bleiben in Retraktion (wie in der Somer), die Brüste vergrößern sich ein wenig, und der Beckengürtel erweitert sich. Mit dem Ende der Stillperiode tritt der Gethenianer wieder in die Somer ein und wird wieder zum perfekten Androgynen. Eine physiologische Gewohnheit wird nicht etabliert, so daß die Mutter von mehreren Kindern der Vater von weiteren Abkömmlingen sein kann.

Man bedenke: Es gibt keinen unfreiwilligen Geschlechtsverkehr, keine Vergewaltigung. Wie bei den meisten Säugetieren außer dem Menschen, kann der Koitus nur in gegenseitigem Einverständnis stattfinden; anders wäre er nicht möglich. Verführung ist natürlich möglich, muß aber zeitlich äußerst genau kalkuliert werden.

Übersetzung: Gisela Stege

Ursula K. LeGuin:
„Winterplanet“,
Heyne,
München 1980

